

## Kölnische Rundschau vom 31.08.2017

Grabungen

### Nettersheimer Archäologen sind antikem Geheimnis auf der Spur

Von Stephan Everling

**Nettersheim - Archäologen und Laien graben seit acht Jahren jeden Sommer mit dem Ziel, die Geheimnisse der antiken Kleinstadt Marcomagus bei Nettersheim zu entschlüsseln.**

**Reporter Stephan Everling hat für einen Tag den Schreibtisch gegen die Grube getauscht und mitgearbeitet.**



Den Fund des Tages, den Camp-Teilnehmer **Christoph** (r.) gemacht hat, begutachtet **Prof. Salvatore Ortisi**.  
Foto: Franz Küpper

Immer mehr schmerzt der Rücken. Die Beine, an bequeme Positionen unter dem Schreibtisch gewöhnt, müssen den ganzen Tag laufen, die

Schubkarre den Abraumphügel hinaufschieben oder sich auf dem Boden krümmen.

Mit einer Kelle schabe ich sorgfältig Erde ab, lege Steine frei, achte darauf, was der Boden an Schätzen verborgen hält. Als Kind wollte ich immer Archäologe werden. Jetzt kann ich es versuchen: Für einen Tag bin ich im **Grabungscamp** im **Archäologischen Landschaftspark in Nettersheim**.

„Auf der Fläche wird sich geduzt“, begrüßt mich **Archäologin Michelle Althaus** am Morgen. Sie leitet seit acht Jahren die Grabungscamps, die alljährlich Laien die Möglichkeit geben, mit den Fachleuten zu arbeiten.



Die Grabungen und die gemachten Funde kartiert **Michelle Althaus**.  
Foto: Franz Küpper

Grabungscamp – das ist die konsequente Umsetzung des Tante-Polly-Prinzips von Mark Twain. Wir erinnern uns: Der undankbaren Aufgabe, den Gartenzaun seiner Tante zu streichen, entledigte sich Tom Sawyer, indem er die Tätigkeit als so attraktiv hinstellte, dass all seine Freunde bereit waren, dafür zu zahlen, ihm die Arbeit abzunehmen.

Das Camp funktioniert ähnlich: **Hobby-Archäologen** bezahlen dafür, den Untergrund aufzuwühlen und eine Arbeit zu machen, für die andere entlohnt werden. Doch sie tun es gerne und nicht zum ersten Mal.



**Christoph** aus Essen etwa. „Ich wollte immer Archäologe werden, aber mein Vater war entsetzt“, erzählt der weißhaarige Mann, der zum zweiten Mal im Camp ist. Er wurde Elektroingenieur und verbringt nun einen Teil seines Urlaubs damit, im Boden zu wühlen. Neben ihm arbeitet **Regine** aus Bad Münstereifel. „So etwas war immer mein Traum“, sagt sie und schabt sorgfältig Erde aus der Grube.

Archäologie ist harte Arbeit. Das hat **Stephan Everling** feststellen müssen. Foto: Franz Küpper

Seit acht Jahren wird jeden Sommer gegraben. Neben den Laien sind Studenten und Graduierte an der Grabungskampagne beteiligt. Denn der Nettersheimer Boden ist faszinierend.

Unter der Wiese namens „Alte Gasse“ ruht seit der Antike ungestört die Kleinstadt **Marcomagus** an der Römerstraße Köln-Trier. Zwischen 300 und 500 Einwohner könnte sie gehabt haben. Berühmt sind die Matrontempel auf der Anhöhe. Mehrere Streifenhäuser wurden im Vicus ausgegraben, doch viele Fragen über das Schicksal der Siedlung sind ungeklärt.

Der Vicus und die Römerstraße sind von unserer Position aus am gegenüberliegenden Hügel zu sehen. Auch dort wird gegraben. Wir stehen im Kleinkastell, das nach den ersten Frankenüberfällen im 3. Jahrhundert errichtet wurde. „Wir wissen noch nicht, wie die Bebauung hier ausgesehen hat. Das herauszufinden ist unsere Aufgabe“, erläutert **Michelle Althaus**.

Mehrere Schnitte sind angelegt. „Hier war in der Bodenmagnetik eine Mauer zu sehen“, sagt sie. Dann zeigt sie auf Steine: „Das sind Planierschichten aus jüngeren Zeiten, die jetzt entfernt werden müssen.“ Von Schicht zu Schicht gehe man vor. „Das nennt sich Stratigraphie: Schichten unterscheiden sich in Farbe, Struktur und Inhalt“, doziert sie.

Seit acht Jahren leitet sie das Camp, weist die Laien ein, hält alle bei Laune. „Da hängt das Herz dran, viele kommen immer wieder und verabreden sich sogar.“

Die fröhliche junge Frau erweist sich als Kompendium an Weisheiten aus dem Sprüchekästlein der Archäologie, die sie gern zum Besten gibt. Der erste folgt sogleich: „Manchmal muss man wissen, was man finden will.“ Schon schickt sie mich zu **Christoph** und **Regina**, die fleißig dabei sind, einen Grabungsschnitt zu vertiefen. Meine Aufgabe besteht darin, die von den beiden gelockerte Erde aus der Grube zu schaufeln, zu sieben und nach Relikten zu suchen.

Es ist keine sehr erfüllende Tätigkeit. Hinter Christoph herzuarbeiten, ist wohl eine der undankbarsten Rollen im Camp. Der 63-Jährige sucht mit Begeisterung und Adlerauge alles an interessanten Fundstücken aus der Erde, was seine Hacke freilegt. So gelingt ihm auch der Fund des Vormittags. „Was ist das?“, ruft er und hält einen großen Brocken in die Höhe. Er sieht aus wie ein Pflasterstein, doch auf seiner Rückseite ist eine Raute eingraviert.

Archäologen und Helfer laufen zusammen. „Ein Spielbrett“, rät eine. „Fußboden“, wird gemutmaßt. Sicher ist: Es ist ein Stein mit einer Gravur. „Wir zeigen das dem Chef, wenn er kommt“, entscheidet Althaus. Der Chef heißt **Prof. Dr. Salvatore Ortisi**. Er ist Spezialist für die Hinterlassenschaften der Römer in der germanischen Provinz. Neben Marcomagus, das er von den ersten Untersuchungen an betreut, ist es ihm auch gelungen, das Rätsel der Schlacht im Teutoburger Wald weiter zu entschlüsseln.

Bei Kalkriese hat er Funde gemacht, die als römisches Feldlager gedeutet werden können. „Meine Stärke ist die Feldarchäologie“, sagt er. Mit sicherem Auge gelingt es ihm, die Grabungsstellen zu identifizieren, die die interessanten Funde zutage fördern. Er sieht es bescheiden: „Man muss schon Glück haben.“

Den von Christoph gefundenen Stein enttarnt er als möglichen Schlussstein eines Fenstergewölbes und setzt es in Wert.

„Das ist das erste Stück Architektur, das wir hier finden“, sagt er begeistert. Vom Fund angefeuert, stürzen sich alle in die Arbeit. Christoph beschließt, mir erst mal nicht zu trauen und sieht die durchgesiebte Erde noch einmal nach kleinen Sensationen durch. Ohne Erfolg, ich bin ein wenig erleichtert.

Nun hat Michelle Althaus eine neue Aufgabe für mich. „Schnitterweiterung“, ruft sie und fügt gleich einen Lehrsatz von Ortisi an: „Wenn man nichts findet, dann entweder Schnitterweiterung oder tiefer graben.“ Der Graben, in dem wir tätig waren, soll am anderen Ende um zwei Meter verlängert werden. Für mich und meine neue Gefährtin **Alexandra** aus Ostbelgien heißt das, zehn Zentimeter Eifeler Mutterboden abzutragen. Schnell wird klar, dass hier keine Funde zu machen sind.

Anders bei Althaus. Wo die Profis graben, zeigt sich eine Mauer. „Ist das nicht schön?“ ruft sie, um eine neue Weisheit aus dem Zitatenschatz anzufügen: „Wenn die Grabung schön wird, ist der Befund nicht weit.“ Sie soll recht haben. Als kubikmeterweise Erde abgetragen ist, zeigt sich das gemauerte Gebäude im Vicus. „Ist das toll“, jauchzt Althaus: „Der Archäologe kann sich freuen, obwohl er nicht weiß, was er gefunden hat!“

„Das ist die abwechslungsreichste Tätigkeit der Welt“, schwärmt sie von ihrem Beruf: Graben und forschen, zeichnen und katalogisieren, die ganze Bandbreite. Ich würde gerne darauf hinweisen, dass auch ich nicht über Abwechslung klagen kann, bin aber zu schwach.

„Grabungscamp ist anstrengend, das ist richtig körperliche Arbeit“, bestätigt Althaus. Den ganzen Tag in der Sonne – oder im Regen – arbeiten sei eine Herausforderung. Wie recht sie hat. Am Ende des Tages bin ich kaputt und müde. Doch die Faszination bleibt. „Im nächsten Jahr bin ich wieder dabei“, verspricht Regina.

Eine Woche später erläutert Ortisi die aktuellen Funde. Das gemauerte Gebäude aus dem Kleinkastell könnte zuerst eine Militärunterkunft gewesen sein. Anschließend wurde es, nach den Mengen von Funden an Gebrauchskeramik zu urteilen, als Wohnhaus genutzt. „Anhand der Schichten können wir nun genau sagen, dass die Bebauung hier im 3. Jahrhundert aufgebaut und bis ins 4. Jahrhundert genutzt wurde, als der Vicus zerstört wurde“, so Ortisi. Ebenfalls wurde eine gepflasterte Straße gefunden, die innen an der Kastellmauer entlanglief.

Die Funde aus der Grabung im Vicus sind nicht weniger aufregend. „Wir haben bis auf die erste Straße der Römer gegraben“, so Ortisi. Die wurde durch eine morastige Senke geführt und am Rand mit Holzbohlen abgegrenzt. „Die Bohlen konnten wir aus dem Grundwasser bergen und hoffen nun, über die Dendrochronologie Informationen zu erhalten, wann die Römer die erste Straße hier in die Wildnis gebaut haben.“

**Einen Blick auf die Grabungsstelle, bevor sie verfüllt wird, können Interessierte am Sonntag, 3. September, von 11 bis 14 Uhr werfen. Die Führung beginnt am Naturzentrum Eifel in Nettersheim. Anmeldungen unter Tel. 02486/ 1246.**

**Die Führung kostet Erwachsene 9 Euro, Kinder 6,50 Euro, Ermäßigung für Familien.**

[http://www.rundschau-online.de/region/kreis-euskirchen/nettersheim/grabungen-nettersheimer-archaeologen-sind-antikem-geheimnis-auf-der-spur-28250698?dmcid=f\\_yho\\_RSS-Feed+Region](http://www.rundschau-online.de/region/kreis-euskirchen/nettersheim/grabungen-nettersheimer-archaeologen-sind-antikem-geheimnis-auf-der-spur-28250698?dmcid=f_yho_RSS-Feed+Region)  
(05.09.2017)